

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 79.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 7. Juli

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

für das III. u. IV. Quartal
nehmen alle Poststellen und Postboten entgegen.

Am t l i c h e s.

N. Amtsgericht Nagold.

Bekanntmachung, betr. die Gerichtsferien.

- 1) Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September.
- 2) Während der Ferien werden nur in Ferienfachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienfachen sind:
 - a) Strafsachen;
 - b) Arrestsachen u. die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen;
 - c) Meß- und Maßsachen;
 - d) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen;
 - e) Wechselsachen;
 - f) Bauhsachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.
- 3) Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie einer besonderen Beschleunigung bedürfen, als Ferienfachen bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende.
- 4) Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren u. das Konkursverfahren, sowie
- 5) auf andere Angelegenheiten als diejenigen der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß.

Den 5. Juli 1887.

Oberamtsrichter Daser.

Vom Osten.

In den Jahren 1885 und 1886 stiegen im Osten Europas bedenkliche Gewitter während der Sommermonate auf, welche den allgemeinen Frieden zeitweise empfindlich bedrohten. 1885 war es der Staatsstreich von Philippopol, welcher die Diplomaten in helle Aufregung versetzte, 1886 der Sturz des Fürsten Alexander, welcher eine lange nicht dagewesene Bewegung des Mitgeföhls hervorrief. Der klugen deutschen Vermittlung ist es beide Male gelungen, den oft sehr nahen Zusammenstoß zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zu verhindern; die Anschauungen sind sowohl in Petersburg, wie in Wien ruhigere, gemäßigtere geworden und man kann deshalb hoffen, daß in diesem Jahre erst recht kein Konflikt erfolgen wird. In Rußland ist nicht alles Gold, was glänzt; die wiederholten Nihilistenattentate in diesem Jahre haben dem Czaren bewiesen, daß er doch nicht volle Gewalt in Rußland hat, sondern mit finsternen und dämonischen Mächten rechnen muß. Eine andere Frage ist nun freilich die: Wird in diesem Jahre nicht abermals ein störender Zwischenfall auf der Balkanhalbinsel eintreten? Skeptische Gemüther könnten nach der Lage der Dinge wohl diese Frage mit einem Achselzucken beantworten; aber wir glauben doch bestimmt „Nein!“ sagen zu können. Vorausichtlich wird alles ruhig bleiben.

Die harmloseste aller orientalischen Verwid-

lungen der Gegenwart ist die famose Geschichte von der englisch-türkischen Konvention über Egypten, die allerdings ihres Gleichen nicht hat: Unter Zustimmung des Sultans verhandelt die türkische Regierung mit der englischen über Egypten, man wird einig und der Vertrag wird abgefaßt. Da kommen Franzosen und Russen und machen dem armen Sultan die Hölle so heiß, daß nicht nur das türkische Ministerium in bedenkliches Wanken gerät, sondern auch der Sultan die Unterschrift des Vertrages vorläufig ablehnt. Es ist auch sehr zweifelhaft, ob die Unterschrift überhaupt erfolgte. Die Affaire ist trotz aller Schreibereien und Sensationsgerüchte aber doch ganz unschuldiger Natur; in London wußte man längst, daß Frankreich und Rußland England nicht gränzen; überraschen konnte also die russisch-französische Intervention nicht, nur etwas versimmen. Und unterzeichnet der Sultan den Vertrag nicht, so kann Europa trotzdem ruhig schlafen. In Egypten bleibt dann alles, wie es bisher gewesen, und das ist, bei Lichte besehen, für die Engländer das Beste; denn es ist ihnen jetzt keinerlei Verpflichtung, das Nilland zu einem bestimmten Termin zu räumen, auferlegt.

In Tirnowa, der alten Hauptstadt Bulgariens, ist die große bulgarische Nationalversammlung zusammengetreten, und wird, was allgemein schon bekannt ist, den Prinzen Ferdinand von Coburg zu ihrem Fürsten wählen. Zwei Fälle sind nur möglich: Der Prinz besteigt den Fürstenthron oder er thut es nicht. Auf Rußlands sofortige Anerkennung ist auf keinen Fall zu rechnen; nimmt Prinz Ferdinand die Fürstenwürde an, so weiß er auch genau, daß Rußland wenigstens stillschweigend seine Regierung billigen wird. Direkt gegen den Willen des Czaren geht der Prinz sicherlich nicht nach Sofia. Lehnt der Prinz aber ab, dann müssen sich die Bulgaren eben allein weiter behelfen und aus ihrer Mitte einen Regenten wählen. Sollte es darüber vielleicht einigen Lärm geben, so würde der sicherlich nicht blutiger Natur sein. Die Exekution von Rußland hat die Neigung für Aufstandsversuche gewaltig herabgedrückt. Eine Einmischung Rußlands ist aber so lange nicht zu befürchten, als nicht Fürst Alexander wieder den Boden Bulgariens betritt. Am leichtesten könnte es ja in Serbien einen Spektakel sehen. König Milan reist jetzt von Wien nach Belgrad zurück und die Königin Natalie wird binnen Kurzem sich aus Rußland einstellen. An eine Wiederveröhnung der beiden Gatten ist schwer zu denken; die ehelichen Streitereien, welche aus der Eifersucht der Königin entstanden, könnten ja schnell in den Hintergrund treten, aber daß sich Natalie Reschlo an die Spitze der ihrem Gemahl feindlich gesinnten politischen Partei gestellt hat, das kann König Milan doch schwer vergessen. Ohne die Hilfe des jetzigen Ministerpräsidenten Nistic hat eine Palastrevolution gegen den König keine Aussicht auf Erfolg; eine solche Revolution würde aber die Königin zur Regentin machen. Herr Nistic denkt indessen in seinem tiefsten Herzen auch: besser jetzt mit dem sehr gutmütigen König Milan regieren, als später die launische und unberechenbare Königin Natalie zur Herrin zu bekommen. Der Tausch wäre wenigstens von sehr zweifelhaftem Wert.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 6. Juli. Wie wir hören, wird am nächsten Dienstag abend im Festsaal des Seminars von den Mitgliedern des kgl. Hoftheaters, den

H. Neumeister (Violine), Spohr (Waldborn) und Schiller (Klavier) ein Konzert gegeben werden, auf welches wir jetzt schon aufmerksam machen wollen. Näheres im Inseratenteil des nächsten Samstagblattes.

Nagold. Wie wir hören, wurde die Stelle eines Professors am hiesigen Seminar dem Pfarrec Wezel in Wachtolsheim übertragen.

Felshausen, 6. Juli. Am letzten Sonntag nachmittag tagten etwa 30 Bienenzüchter in der Schöbhammer'schen Wirtschaft hier, um ein reichhaltiges Programm durchzubereiten. Nach den einleitenden Worten des Hrn. Vorstandes Klein in Nagold, welcher die Versammelten willkommen hieß und denselben zugleich für seine Wahl zum Vorstand (da er bei der Wahl am 2. Febr. wegen Krankheit nicht zugegen sein konnte) dankte, mit dem Versprechen, nach bestem Wissen und Können seines Amtes zu walten, folgte die Beratung des Antrags, daß den Wanderlehrern für Frühjahrsrevisionen aus der Vereinskasse kein Beitrag mehr bewilligt werden soll, aus Rücksicht auf den schwachen Stand der Kasse. Die Frühjahrsrevisionen seien von jedem einigermaßen kundigen Mitglied leicht vorzunehmen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde den die XXXII. Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenzüchter in Stuttgart Besuchenden weder ein Beitrag zur Reise, noch für etwaige Aussteller eine Unterstützung verwilligt. Weiter wurde bestimmt, daß jedes Mitglied des Vereins verpflichtet sei, bis zum Schluß des Kalenderjahres seinen Beitrag an die Vereinskasse zu leisten, widrigenfalls die Mitgliedschaft aufhöre. Nach Wahl zweier Ausschußmitglieder (Steinle von Unterthalheim und Schmid von Gältlingen) wurde vom Schriftführer des Vereins noch ein Vortrag gehalten über den Wert bienenwirtschaftlicher Ausstellungen für die Bienenzucht überhaupt und hierauf die Versammlung geschlossen, welche bis zuletzt in schönster Harmonie verliefen war.

Freudenstadt, 4. Juli. Der neuerdings auf dem Kopsbühl, ca. 3300 über dem Meere, mit Mitteln des Schwarzwald-Vereins errichtete Aussichtsturm wurde letzten Sonntag festlich eingeweiht.

Kurz vor der Einfahrt in den Tunnel vor Feuerbach legte sich ein Lebensmüder auf die Schienen; sein Zweck wurde vollständig erreicht, indem die Maschine den Kopf total von dem Rumpfe trennte. Der Selbstmörder ist als der gewesene Sergeant und Landjäger J. Reichle von Neuhausen (Tuttlingen) rekonnoziert worden.

Stuttgart, 2. Juli. Dem „Beobachter“ erwächst laut heutigen Beschlusses des Stuttgarter Gemeinderats ein neuer Rechtsstreit mit der hiesigen, städtischen Behörde zufolge seines kürzlichen Leitartikels, betitelt „Der kleine Bismarck auf dem Stuttgarter Rathaus“. Bekanntlich schweben zur Zeit noch 2 andere, von Major a. D. von Trölsch gegen ihn angebrachte Prozesse.

Stuttgart, 4. Juli. Se. Maj. der König hat vor kurzem den hier praktizierenden Arzt Dr. Köchling zu sich nach Friedrichshafen berufen. Der letztere ist Spezialist in der Massage, die, wie bekannt, seit einiger Zeit mit großem Erfolg gegen Rheumatismus angewendet wird. Seit Jahren ist S. M. von Gliederreihen gepeinigt, das ihn im Gange schmerzhaft beeinträchtigt.

Die Wetteransichten der Stuttgarter meteorolog. Zentralstation ergaben im Durchschnitt 91,47% Treffer und zwar für die Voraussage auf Bewölkung 84,83%, auf Niederschläge 96,55%, für Wärme 93,10%.

Stuttgart, 4. Juni. Die hiesigen Schützen sind mit einem Extrazug zum deutschen Schützenfest nach Frankfurt a. M. abgereist. Die Kapelle des

Grenadierregiments Königin Olga, in Schützenjuppen gekleidet, hat die Fahrt mitgemacht.

Ludwigsburg, 4. Juli. Die ganze Familie eines Bauern im benachbarten Golsheim wurde vom Felde hinweg in Haft genommen. Die 25 Jahre alte Tochter des Hauses, die seit bald 9 Jahren geisteskrank war, ist vorige Woche plötzlich gestorben. Dem Vernehmen nach sollen die in Haft Genommenen beim ersten Verhör ein Geständnis dahin abgegeben haben, daß der 22jährige Sohn des Hauses unter Beihilfe seiner Mutter und mit Wissen seines Vaters Hand an die unglückliche Schwester gelegt und ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat.

Das Otto Brobbel'sche Kunstmühle-Anwesen in Eslingen wurde im dritten Aufstreich um den Preis von 250 000 M. von einem Konsortium Stuttgarter und Eslinger Bäckermeister u. ersteigert.

In Heilbronn hat Rektor Pressel in einem alten Kulte des Gymnasiums neben einigen Ablaßbriefen aus dem 13. Jahrhundert zwei Briefe Luthers an Brenz aus den Jahren 1524 u. 27 und 5 Briefe Melancthon's aus den Jahren 1555—57 an den Heilbronner Reformator Bachmann aufgefunden.

Eslingen, 1. Juli. Großes Aufsehen erregte die gestern vollzogene amtliche Schließung der Trunz'schen Zigarrenfabrik. Hierdurch sind etwa 100 Zigarrenarbeiter um ihren Verdienst gekommen.

Ulm 5. Juli. Der 1. Treffer der Münsterbau- und Lotterie mit 75 000 M. wurde gestern an Buchhändler Lehmann in Berlin, der 2. Treffer mit 30 000 M. an einen Brauburschen in Hannover abgegeben.

Brandfälle: In Urach am 1. Juli das Maj'sche Anwesen, enthaltend eine zeitweilige Oelmühle, Holzdherei und noch anderweitigen Gewerbebetrieb.

Karlsruhe, 4. Juli. Die zweite Kammer nahm einstimmig die Branntweinsteuer-Vorlage an.

Würzburg, 6. Juli. Auch der heutige 6. Wahlgang ist resultatlos verlaufen, da sich wiederum Stimmengleichheit ergab.

Dem bayerischen Landtag, der im September zusammentritt, wird wahrscheinlich die Aufgabe zufallen, dem Prinz-Regenten Luitpold die Königswürde anzutragen. Man sagt, die Notwendigkeit der Dinge dränge dazu, daß ein bloßer Regent weder einen Beamten definitiv anstellen, noch auf ein Reservatrecht des Landes, wie das in Frage stehende der Branntweinbesteuerung, Verzicht leisten könne; dazu sei ein König notwendig, Titularkönig Otto aber sei geisteskrank.

Leipzig, 4. Juli. Im Landesverratsprozeß gegen Klein, Grebert und Erhart gesteht Klein, nach dem Kriege von 1870/71 an den Straßburger Fortifikationen gearbeitet und sich von denselben eingehende Kenntnis verschafft zu haben. Der Grenzkommissar Fleureville habe ihm 1881 vorgeschlagen, Kundschafter der französischen Regierung, namentlich für die Festungspläne von Straßburg und Metz zu werden. Klein wurde von Hirschauer in Paris hierzu gegen 200 M. monatlich engagiert, zog nach Mainz, wo er detaillierte Pläne und Zeichnungen entwarf und an Fleureville und Hirschauer sandte. 1885 habe ihn, erkärt Klein, der bekannte Polizeikommissar Schnebele aufgefordert, nach Pont-à-Mousson zu kommen, und ihn beauftragt, seine Thätigkeit auf Straßburg zu konzentrieren. Die Verbindung mit Schnebele dauerte bis zur Verhaftung des Klein. Derselbe behauptet, von Straßburg weniger Material geliefert zu haben, als von Mainz. Der Angeklagte Grebert habe gewünscht, daß er französischer Spion war und ist ihm beim Zeichnen behilflich gewesen. Grebert bestreitet dies; Klein beschuldigt ihn aus Rachsucht. Angeklagter Erhart hat Geldbriefe Schnebele's an Klein unter seiner Adresse angenommen. Klein glaubt nicht, daß Erhart den Sachverhalt kannte.

Straßburg, 2. Juli. Heute nachmittag fand die feierliche Einweihung des Denkmals Ludwigs I. von Bayern statt. Es ist von den in Elsaß-Lothringen sich aufhaltenden Bayern gestiftet.

Frankfurt, 3. Juli. Der Fremdenzufluß ist ein enormer. Mit den Morgenzügen sind zahlreiche Fremde angekommen. Die Stadt ist auf das prächtigste geschmückt. Auf dem OVBahnhof erwarten Hunderte von Menschen die Ankunft der Münchener Festgäste. Bayerische Schützen aus Aschaffenburg u. s. w. kommen auf einem Schiffe hier an, der festlich geschmückt ist. Heute morgen trafen die Oesterreicher und Bayern ein. Dieselben wurden jubelnd begrüßt.

Frankfurt, 3. Juli. Das deutsche Schützenfest, welches sehr zahlreich, auch von Oesterreichern

und Schweizern, besucht ist, wurde gestern mit einem glänzenden Festzuge eröffnet. An dem Festbankett nahmen mehr als 4000 Personen teil. Oberbürgermeister Miquel brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Die Versammlung sandte sofort ein Huldbigungstelegramm an den Kaiser ab. Herzog Ernst von Coburg begrüßte telegraphisch die Versammlung und wies auf die glorreiche Erfüllung aller bei dem 1. Schützenfeste 1862 gehegten nationalen Hoffnungen hin.

Frankfurt, 4. Juli. Unter stürmischem Jubel verlas der Oberbürgermeister Dr. Miquel nach der Becherverteilung an die 10 ersten Sieger ein soeben (8 Uhr) eingelaufenes Telegramm des Kaisers: „Die zum 9. deutschen Bundeschießen vereinigten Schützen haben durch ihren Festzug und den Ausdruck treuer Anhänglichkeit Mich herzlich erfreut. In dem Ich der Versammlung Meinen wärmsten Dank ausspreche, weiß Ich mit der patriotischen Gesinnung derselben Mich innig verbunden in dem gemeinsamen Wunsche u. Rufe: Heil dem Vaterlande! Wilhelm.“

Berlin, 2. Juli. Wie die „Kreuztg.“ aus guter Quelle erfährt, hat die von Professor Birchow neuerdings vorgenommene Untersuchung der zuletzt von Dr. Madenzie am Kehllopf des Kronprinzen entnommenen Wucherungssteile ein günstiges Resultat ergeben; bössartige Erscheinungen haben sich nicht gezeigt. Dem Vernehmen nach ist sowohl an den Kaiser, wie auch nach London bereits in diesem Sinne berichtet worden.

Berlin, 4. Juli. Der Kaiser reist heute abend 10 Uhr mittelst Extrazuges der Potsdamer Bahn nach Ems. Das Befinden des Monarchen ist vortrefflich.

Berlin, 4. Juli. Der „Weiserztg.“ wird geschrieben: Der Feldzug gegen die russischen Wertpapiere hat seinen Eindruck nicht verfehlt nach den Vorgängen, die sich an der heutigen Börse abgespielt. Auf allen Verkehrsgebieten hat ein lebhafter Andrang zum Verkauf russ. Fonds stattgefunden.

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. die Steuervergütung für Liqueure, welche aus dem deutschen Zollgebiet ausgeführt werden, auf das Dreifache ihres bisherigen Betrages erhöht wird. — Der Bundesrat hat dem Innungsverband „Deutscher Tapezierer-Bund“ in Leipzig auf Grund der Gewerbeordnung Korporationsrechte verliehen.

Für die deutschen Spiritusproduzenten ist es von großer Wichtigkeit, sobald als möglich Gewißheit darüber zu erhalten, wieviel Alkohol sie nach Maßgabe des neuen Branntweinsteuergesetzes vom 1. Oktober d. J. ab zu dem niedrigeren Abgabensatz von 50 J pro Liter herstellen dürfen, um darnach ihre Dispositionen für die bevorstehende Brennampagne treffen zu können. Die Vorarbeiten dazu sind bereits im Gange; ob sich dieselben aber so schnell zum Abschluß bringen lassen werden, daß ein bezüglicher Beschluß des Bundesrats noch vor der Vertagung des letzteren herbeigeführt wird, erscheint wegen der Schwierigkeit der Materie zweifelhaft.

Die preussische Eisenbahnverwaltung hat die Entfernung der schädlichen Querstangen von den Fenstern der Durchgangswagen infolge des Wannseer Eisenbahnunfalles in Aussicht gestellt.

Die „Deutsche Reichspost“ schreibt: Bereits machen sich die Organe jener Partei, die für die Arbeiter noch nie etwas gethan hat und auch nicht Willens ist, etwas für sie zu thun, über die Absichten der Reichsregierung, die auf die Altersversorgung der Arbeiter hinzielen, mit geringschätzigen und spöttischen Reden her. Die geringe Höhe der Leistungen für die Arbeiter wird zum Ausgangspunkte jener Polemik gemacht. „Ein solcher Reichsrentner“, sagt die „Frei. Z.“, „wird zu wenig zum Leben und auch nicht zu viel zum Sterben übrig haben.“ Aus der Hand einer fürsorgenden Regierung jährlich — wir wollen einmal sagen 120 M. zu empfangen, dürfte einem alternden, arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter jedenfalls willkommen sein, als das reine Nichts, das Nichts schlechweg, mit welchem ihm Herr Richter u. Konj. so freundlich entgegenkommt. Sollte derselbe aber es fertig bringen, jedem alten Arbeiter eine Pension von 2—3000 M. auszuwerfen, so wird ihm jedermann Anerkennung zollen. — Diese freisinnigen Herren scheinen eben überhaupt ganz verzeiwelt wenig Kenntnisse von den Zuständen und der Lebensweise der Arbeiterwelt zu haben, sonst

würden sie nicht den Wert einer solchen Summe für einen alten Arbeiter in der angeführten Weise unterschätzen, der dann um so größer erscheint, wenn man bedenkt, daß der alte Arbeiter bisher an Stelle des in Aussicht genommenen Betrages einfach gar nichts erhalten hat.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich betrug im Mai 14375 Personen; sie war 3117 größer als im Mai 1886, blieb dagegen hinter dem entsprechenden Monat der früheren Jahre zurück.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Juli. Die Reise des Kronprinzen nach Galizien gestaltet sich nach den Berichten von dort zu einem wahren Triumphzug. Ueberall derselbe begeisterte Empfang, vom Adel wie vom Volke. Mit den zur Begrüßung erscheinenden Bauern spricht der Kronprinz in der herablassendsten Weise polnisch; die Leute sind überglücklich, ihren zukünftigen Herrscher jetzt schon kennen zu lernen, und insofern hat diese Besuchsreise gerade jetzt eine hochpolitische Bedeutung, als sie die Liebe und die Anhänglichkeit an die Dynastie gewaltig fördert, zumal durch die sympathische Erscheinung des Kronprinzen Rudolf, der die glänzende Repräsentationsgabe von seinem erlauchtem Vater geerbt hat. Heute ist der Kronprinz in Lemberg angekommen, wo ihm gleichfalls ein begeisterter Empfang zuteil wurde.

In Wien fand am Samstag ein Ministerrat unter Vorsitz des Kaisers statt, welcher beschloß, das bestehende Pferdeausfuhrverbot nicht aufzuheben. Eine Kommission soll aber über mögliche Erleichterungen bei Durchführung der Maßnahme beraten.

Kaiser Franz Joseph ist am Samstag nach Pola gereist, wo er festlich empfangen worden ist.

Best, 5. Juli. Aus Jaszbereny wird gemeldet: Während des Unterrichts der berittenen Pioniere explodierte eine Dynamitpatrone. Wie verlautet, sind getötet 8, verwundet 40 Offiziere und Soldaten, darunter 27 schwer. Der Honvedminister begab sich sofort mit Aerzten nach Jaszbereny.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Der deutsche Botschafter, Graf zu Münster, hatte gestern nachmittag auf dem auswärtigen Amte eine Konferenz mit dem Minister Florens, die beinahe eine Stunde gedauert, was nicht geringes Aufsehen erregt hat. Wie man zu wissen glaubt, hat es sich in dieser Konferenz hauptsächlich um die brennend gewordene Frage des Eingangsoll'es auf Spiritus gehandelt, Graf Münster hat aber auch die Gelegenheit benützt, um die unerhörte Deutschenhege, welche hier augenblicklich grassiert, zur Sprache zu bringen.

Paris, 2. Juli. Die gestrige Unterredung des deutschen Botschafters Grafen zu Münster mit dem Minister des Aeußern hat die gute Folge gehabt, daß der Polizeipräsident an seine Agenten die Weisung erteilt hat, das Ausschreien der Heßblätter in den Straßen zu verhindern. Die „Defense Nationale“ beklagt sich heute bitter, daß die Polizei versuche, ihren Verkauf zu verhindern, und fügt natürlich die pompöse Erklärung hinzu, daß sie sich diesem ungesetzlichen Verfahren der Polizei energisch widersetzen werde. Es ist nun immerhin eine, wenn auch geringe Besserung, daß diesem gar zu argen Straßenfandal ein Ende gemacht worden ist, an der Sache selbst ist natürlich dadurch nichts geändert. Das saubere Blatt des unsauberen Herrn Lucien Nicot enthält auch heute eine Liste von ehrenwerten deutschen Kaufleuten und Industriellen — Namen und Adressen — die sämtlich als deutsche Spione denunziert werden. Das nennt man hier Pressefreiheit. Heute abend heißt es, daß der Kriegsminister im Einverständnis mit der Budgetkommission beschlossen habe, den beabsichtigten Versuch der Mobilisierung eines Armeekorps, wofür bekanntlich ein Credit von 8 180 000 Frks. verlangt war, bis zum Jahre 1888 zu vertagen. Die Bestätigung dieser Nachricht dürfte abzuwarten sein.

Paris, 3. Juli. Der neue Kriegsminister erließ ein Dekret, wodurch das Bartragen, das seit Boulanger für die gemeinen Soldaten obligatorisch war, nunmehr für sie ebenso wie für die Offiziere und Unteroffiziere fakultativ ist.

Paris, 4. Juli. Die Regierung läßt dementieren, daß sie die Vorlage über die Mobilisierung wegen diplomatischer Reklamationen Deutschlands zurückziehen werde.

Die Austrittserklärungen aus der Patriotenliga dauern fort. Die Vergötterung, welche Präsident Droulede auf der letzten Versammlung Vou-

langer hatte zuteil werden lassen, hat allgemeines Aergernis erregt.

Die Bewegung gegen den deutschen Spiritus, welche durch die Verdreifachung der deutschen Ausfuhrvergütung hervorgerufen ist, scheint doch ihre Früchte tragen zu sollen. Der Ministerrat ist im Prinzip geneigt, den Einfuhrzoll für Alkohol zu erhöhen.

Pebramont, der Herausgeber des berühmten Heftblattes „Revue“ in Paris, hat dasselbe aufgegeben.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Der „Nord“ veröffentlicht eine förmliche Drohnote an die Adresse Englands wegen der englisch-türkischen Konvention und erklärt, Rußland werde sich, falls England mit der Durchführung der Konvention Ernst mache, keineswegs mit einem platonischen Protest begnügen.

England.

London, 2. Juli. Dem „Standard“ wird aus Shanghai telegraphiert, daß der junge Kaiser von China sich nun eine Gemahlin ausgesucht habe. Die Hochzeit soll durch außerordentliche Feste begangen werden, welche 1 Mill. Str. (20 Millionen Mark!) (?) kosten sollen. Man erwartet bei dieser Gelegenheit auch zahlreiche Änderungen im Personal der Verwaltung des Reiches.

In London ist die Rede davon, Graf Herbert Bismarck solle deutscher Botschafter in London für den Grafen Hagfeldt werden, der nach Paris versetzt werden soll, weil der Botschafter Graf Münster zurückzutreten beabsichtige. Die Meldung verdient sehr geringen Glauben.

Eine Muster-Schwiegermutter ist die Königin Viktoria von England. Der Zustand des deutschen Kronprinzen bringt es mit sich, daß für denselben eine eigene, milde, völlig reizlose Kost hergestellt werden muß. Die Königin Viktoria hat nun einen eigenen Raum herrichten lassen, dem sie den Namen „Die deutsche Küche“ gegeben, in dieselbe hat keiner der Hofköche Zutritt und zwei einfache Köchinnen vom Lande wachen am Herd, so oft der Kronprinz bei seiner Schwiegermutter zu Gast erscheint. Das Menü wird dann von der Königin selbst zusammengestellt. Es besteht zumeist in Gerichten, die aus Hühnerfleisch hergestellt werden, und aus Milchspeisen. Da der Kronprinz keinerlei geistige Getränke zu sich nehmen darf, treten an die Stelle derselben Fruchtstücke.

Türkei.

Die Entscheidung in dem englisch-türkischen Konflikt wegen des ägyptischen Vertrages steht jetzt bevor. Der Porte ist eine Note Englands überreicht, in welcher die britische Regierung eine weitere Verschiebung der Ratifikation des Vertrages ablehnt. Eine Ministerkrise in Konstantinopel ist wahrscheinlich. Ernste Verwicklungen drohen jedenfalls nicht.

Donau-Fürstentümer.

Die rumänische Artillerie soll um acht Batterien vermehrt werden. Verhandlungen mit Krupp sind bereits angeknüpft.

Ein großer Militärlieferanten-Prozess spielt gegenwärtig in Serajewo in Bosnien. Die Militärlieferanten Gebr. Baruch sind angeklagt, mit mehreren Genossen und unter Mitwirkung eines Hauptmanns vom Platzkommando in Serajewo schlechtes Mehl statt der für das Brod der Soldaten bestimmten Mehlgattung geliefert, ebenso beim Verfrachten, beim Abwägen des Fleisches, durch Weinverfälschung u. Betrügereien verübt zu haben. Hervorragende Vertreter der bosnischen Landesregierung nehmen an den Festlichkeiten in Baruchs Hause teil, ein Generalintendant versiel nach Baruchs Verhaftung in Bahnsinn, eine Anzahl von Offizieren wurden außer Landes versetzt, mehrere Feldwebel wurden verhaftet, kurz, es offenbart sich eine entsetzliche Wirtschafft. Der Schaden des Staates wird gerichtlich auf nahezu zwei Millionen angegeben.

Kleinere Mitteilungen.

In Böblingen beannte ein 900 Str. schwerer Strohhäufen zusammen.

In Großingersheim wollte ein Mann in Begleitung dreier Kinder, worunter das Töchterlein des Ochsenwies, Redarland holen. Sein Schiff scheint morich gewesen zu sein, es sank mit den Insassen unter; der Mann und das fremde Kind, ein Mädchen von 6 Jahren, sind, wie die „S. R.“ meldet, ertrunken, während die eigenen Kinder dadurch davon kamen, daß eines durch Schwimmen sich rettete, das andere von einem herbeieilenden Manne aus dem Wasser gezogen wurde.

Frankfurt. Bei dem Einzug der österreichischen

Schützen wurden gestern Vormittag in der Hanauer Landstraße viele Blumen herabgeworfen. Eine Dame, welche sich ebenfalls an der Ovation beteiligte, warf, wie das „Int.-Bl.“ erzählt, in ihrer Begeisterung nicht bloß Blumen, sondern auch ihr Portemonnaie, das sie in derselben Hand hielt, hinab. Der Inhalt — 23 M. — verstreute sich unter großem Hako in der munter weiter marschierenden Menge. — Auf dem Schützenfestplatz kaufte vorgestern Abend eine Dame für ihr Edbüchchen einen „Luftballon“. Als ihn der Händler abbinden wollte, stand der Gatte der Dame mit der brennenden Zigarre daneben. Plötzlich explodierte der Ballon, so daß von dem sprühenden Feuer der Dame die Augenbraunen und Kopfschmuck verjagt wurden. Der Händler erschrad über den Knall derart, daß er sein ziemlich großes Bündel Ballons fahren ließ, welche zum Gaudium der zahlreichen Zuschauer in die Höhe flogen.

In Wien sind zwei Schwestern, wohlhabende Damen, eine verwitwete Frau Goeßl und ihre Schwester, die ledige Marie Weber, 52 und 62 Jahre alt, in die Donau geknurrten. Sie hatten sich mit einem Selt an einander gebunden. Trotzdem erkrankte nur die eine, Fräulein Weber, die andere wurde gerettet, mußte aber, da sich Irrensin eingestellt hatte, einer Heilanstalt übergeben werden.

Das Schöffengericht in Schleiz verurteilte einen dortigen Brauereibesitzer, welcher in 88 Fällen dem Bier sog. Bierkauter bezw. Traubenzucker zugesetzt hatte, zu einer Geldstrafe von 2670 M., ferner zu 150 M. Ordnungsstrafe, weil er unterlassen hatte, der Steuerbehörde Mitteilung zu machen über die von ihm verwendeten Malzsurrogate.

Sarah Bernhardt, die französische, vielgenannte Schauspielerin, soll auf ihrer Amerikafahrt nicht weniger als 1500000 Franks verdient haben.

Kapstadt, 9. Juni. Auf der Farm von Biesjesdam, unweit Victoria, schlug am 18. Mai der Blitz in ein kleines Haus ein, um welches herum eine Heerde von 1430 Schafen lagerte. Der Blitz zerschmetterte den Giebel des Gebäudes und tötete nicht weniger als 790 Schafe.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 4. Juli. (Landesproduktionsbörse). Die Aussicht auf die neue Ernte wird von den meisten Produktionsländern durchschnittlich als gut geschildert. Die heutige Börse verlief ruhig und wurde nur wenig bewegt. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen amerikanischer 20 M. 50 S., Kernens bayerischer 21 M. 75 S.

Stuttgart, 4. Juli. (Mehlbörse). In heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 690 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 M. 31.50 bis 33, Nr. 1 M. 30—31.50, Nr. 2 M. 28—29.50, Nr. 3 M. 26—27.50, Nr. 4 M. 22—23. Am 11. Juli findet keine Börse statt.

Stuttgart, 5. Juli. Heute vormittag hat die Ledermesse in der Gewerbehalle begonnen. Sie ist in derselben Stärke wie früher befohlen. Der Geschäftsgang war heute vormittag ein lauer, weil es an Käusern mangelte.

Stuttgart, 2. Juli. Dem heutigen Wochenmarkt sind nur 4—500 Körbe Kirschens zugeführt gegen 1600 Körbe vor acht Tagen. Die geringe Zufuhr vom Remstal zum hiesigen Markt erklärt sich aus dem starken Export, den die trockene Witterung ungemein begünstigt. Die meiste und schönste Ware (zu 19—20 S. das Pfund am Baum) wird von bayr. Händlern angekauft, die ganz Bayern heuer mit Kirschens aus Württemberg versorgen. Nach München allein gehen täglich Extrazüge mit Kirschens aus dem Remstal ab. Im Einzelverkauf kostet das Pfund heute wegen der unbedeutenden Zufuhr bis zu 30 S.

Konkurrenzöffnungen. Friedrich Brodbeck, Schäfer in Böblingen. † Paul Maier, gewes. Kaufmann und Holzhändler in Calmbach (Neuenbürg.)

Pour Pitie.

Nachdruck verboten.

Nach dem Leben von Marie Romany.

(Fortsetzung.)

Diese Bemerkung rief bei Louis Corillac ein herzhaftes Lachen hervor. Er besaß eine spezielle Meinung in Bezug jener Damen, welche durch Schicksalsfügung zur Ausübung irgend welchen Berufs gezwungen worden sind.

„Sie sind aufgelegt, bester Freund“, beteuerte er sarkastisch; „aimable, — vraiment, — Herr de Breudon zog die Achsel. „Versuchen Sie's.“

„Freilich, freilich.“

„Ich wiederhole ihnen jedoch, was eine Probe ergeben hat.“

Louis Corillac lachte, er gefiel sich über die Masen in diesem Moment. Er war jung, ein schöner Mann, das Gold brauchte er nicht zu zählen; dazu besaß er, wie schon erwähnt, nicht die Meinung über Damen jenes Standes, die ihm glaubwürdig scheinen ließ, daß sich nicht eine Jede unter ihnen seinem Willen und Reichtum fügen werde, die er zur Ausnützung seiner Laune zu erwählen gesonnen war.

„Wetten wir?“ lachte er daher, indem er sein Champagnerglas füllte. „Wie hoch gilt es?“

Der Andere zögerte, dann sagte er trocken: „Das kann ich, der Gewinn ist in meiner Hand. Also eine Wille Francs.“

Louis Corillac schlug zu.

Während dessen hatte das Spiel seinen Fortgang gemacht. Die junge Sängerin hatte ihre Arie

vollendet, hatte reichen Beifall geerntet und die Scene verlassen. Jetzt kam ein anderer Part.

Louis Corillac befahl ein Schreibzeug und lachte übermütig, indem er auf eine Karte schreibend diktierte: „Ich habe die Ehre, Mademoiselle Elmio zur Teilnahme an ein Souper in die Loge Nr. 2 des Theaters zu bitten“, dann übergab er diese Karte, unter ein Couvert gelegt, einem Theaterlakaien, der sie hinter die Scene trug.

Bald war der Vote zurück. Corillacs Auge funkelte, als die Replique ihm eingehändigt ward. Ein triumphirender Spott lag auf seiner Miene, als er das Couvert aufschnitt, aber wie mit einem Schlage änderten sich diese Züge, denn: „Ich bedauere“, so war die Antwort, „an dem mir vorgeschlagenen Souper nicht Teil nehmen zu können, da meine Gage für decartige Ausschweifungen nicht hoch genug ist.“

Es war nicht der Verdruß, die Wette von tausend Francs im ersten Anlauf verloren zu haben, was ihm das Blut in den Kopf trieb; der Zorn sich abgewiesen zu sehen, schwellte ihm die Stirn. Neben jener rücksichtslosen Selbstsucht, die seinen Charakter dominierte, besaß er so viel Eingebildetheit seiner Person, daß der Gedanke, man habe ihm nicht gehuldigt, ihn fiebern ließ; er würde jedes Mittel angewendet haben, um seinem Willen zu fröhnen; die Unmöglichkeit jedoch, für den Moment wenigstens, rief bei ihm die ungemütlichste Stimmung hervor; er redete nichts mehr, fuhr plötzlich auf und schob Herrn de Breudon die verlorene Summe von tausend Francs zu, empfahl sich dann kurz und verließ mit dem Bemerkten, in mißliche Stimmung geraten zu sein, das Lokal.

Lizzie Elmio war in Frankreich geboren, doch von englischer Abkunft. Sie war die Tochter der Madame Elly Elmio, die einstmal eine Sängerin von großer Bedeutung gewesen war; als solche war Lizzie erzogen und ins Leben getreten, denn ihrem Vater, den sie niemals kennen gelernt hatte, dankte sie wenig mehr, als den Namen. François Elmio, ein junger Arzt ohne Praxis, hatte ein Jahr nach seiner Verheiratung mit Elly Jean und Tochter zur Witwe und Waise gemacht.

Lizzie zählte 19 Jahre. Sie war nicht blendend schön, aber von unendlichem Liebreiz, ihre blassen Züge, ihr seelenvolles Auge, die goldenen Locken übten einen Zauber, der durch die Unschuld ihres Wesens geläutert ward. Würde Lizzie, wie es ihr der Geburt nach zugestanden wäre, in Kreisen der Gesellschaft gelebt haben, so hätten ihr die Anmut und Sanftmut, ungekünsteltes Eigentum wie sie waren, ohne Zweifel den Weg zum Glück gebahnt.

Aber Madame Elmio war unvermögend, und was ihre Verhältnisse noch unvorteilhafter machte, sie kränkelte. Sie hatte ihrer Tochter eine gute Erziehung gegeben; dann aber wurde sie genötigt, dem Kinde einen Beruf zu erwählen, der sich, da Lizzie eine passable Stimme und Talent zur Musik besaß, auf demselben Pfade, den sie einstmal betreten hatte, auch finden ließ.

Und an Glück fehlte es ihr nicht. Wochte gleich ihr Talent nicht bestechend sein, dort, wo die Mäsen etwa Lücken gelassen, wirkte ihre Erscheinung. Es bedurfte nicht langer Zeit, um einen Liebhaber des Publikums aus ihr zu machen, und wenn noch etwas im Stande war, die Verehrung der großen Gesellschaft für Lizzie zu steigern, so konnte es nur die Wohlerzogenheit sein, die den Ruf ihres Privatlebens tadellos erhalten und jede ihrer Handlungen begleitete.

Als am Mittwoch nach dem so eben erwähnten Abend Lizzie aus der Probe nach Hause kam, wartete ihrer ein prächtig blühendes Kameliendouquet. Sie erstaunte. Im Beginn ihrer künstlerischen Thätigkeit war es wohl vorgekommen, daß man ihr derartige Zeichen der Verehrung in der Wohnung geschickt hatte; da sie bei ähnlichen Gelegenheiten stets die gemessene Zurückhaltung bewährte, so beschränkten sich die Huldigungen, welche man ihr darbrachte, sehr bald auf die Bühne und was mit derselben in Verbindung war. Auch heute, ihrer Anschauung getren, erquickte sie sich einen Moment an dem Wohlgerüche der Blumen, dann stellte sie das Bouquet in einen Winkel, wo es achtlos seinem Verwelken anheim gegeben war. (Fortf. folgt).

Bevornstelliger Revisor Steinwandel in Regob. — Druck und Verlag der W. W. Kaiserlichen Buchhandlung in Regob.



Amliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Thumlingen.
Stammholz-Verkauf.
 Am Montag den 11. Juli, vorm. 10 Uhr, auf dem Rathaus in Längenhardt aus Längenhardt, Sattelacker u. Pfahlberg: 369 St. Langholz mit 20 Fm. I., 25 II., 56 III., 136 IV., 503 V. Classe mit 145 Fm.; 228 St. Sägholz mit 60 Fm., worunter zu Teicheln geeignete Forchen.

Stadtgemeinde Nagold.

Letzter Scheidholz-Verkauf pro 1886/87.

Aus verschiedenen Abteilungen der Distrikte Witterberge (Bühlkopf), Badwald, Galgenberg, Wolfsberg, Lemberg, Winterhalde und Rehrhalde kommen am

Samstag den 9. Juli, nachmittags 1 Uhr,
 auf hiesigem Rathause zum Aufstreich: 200 Km. Nadelholzscheiter u. Prügel, 4000 Stück Nadelholzwellen.
 Die Waldschügen werden auf Verlangen das Holz im Laufe dieser Woche vorzeigen.

Gemeinderat.

Stadtgemeinde Nagold.
Nadelstammholz-Verkauf.

Unter den sonstigen allgemeinen Holz-Verkaufs-Bedingungen kommt im Submissionswege folgendes geroppeltes Lang- und Sägholz zum Verkauf:

Erste Partie: aus Distrikt Killberg, Abt. obere Lache, Kreuztanne und vorderes Stubenkammerle 81 St., worunter 18 St. Lang- und Sägholz III. Classe, der Rest Langholz IV. und V. Classe.

Zweite Partie: aus Distrikt Galgenberg, Abt. unterer Kohlplattenberg Nr. 187-190, 192-230, ferner Abt. unterer Galgenberg; von Abt. Ländlesberg Nr. 447, 449, 450, 452-457, 464, 465 sowie aus Distrikt obere Rehrhalde zusammen 116 St., worunter 15 St. Lang- und Sägholz III. Cl., der Rest Langholz IV. und V. Cl.

Dritte Partie: aus Distrikt Killberg, Abt. hinteres Buchschlägle, Dachsbau, Kagensteig, oberer und unterer Dreispitz, Hirschfuß und hinteres Stubenkammerle:

246 St. fast durchweg Langholz IV. und V. Cl.

Vierte Partie: aus Distrikt Lemberg die bisherigen Lose Nr. 3, 4, 7, 8, 9, 10, 11 und 14 zusammen 243 St., fast durchweg Langholz IV. u. V. Cl.

Fünfte Partie: aus Distrikt Lemberg, Abt. unterer Teichelwald Nr. 657 bis 714 zusammen 58 St., fast durchweg Langholz IV. und V. Classe.

Die Submissionsofferte sind — auf jede der 5 Partien abgefordert — in Prozenten (bei Bruchteilen nicht unter 1/2%) des laufenden Revierpreises vom Forstbezirk Wildberg versiegelt mit der Aufschrift: „Submissionsoffert auf das

Nadelstammholz im Nagolder Stadtwald“ spätestens bis Montag den 11. Juli, morgens 8 Uhr auf der Kanzlei der hiesigen Stadtpflege einzureichen. Bei gleichem Offerten entscheidet das Los. Der Oeffnung der Offerte um 8 Uhr können die Betreffenden anwohnen, worauf der Gemeinderat alsbald darüber Beschluß fassen wird. Wegen der Verkaufsbedingungen oder Besichtigung des Stammholzes hätte man sich im Laufe dieser Woche zu wenden an die Stadtförsterei.

Fielshausen, Oberamts Nagold.

Beraffordierung von Bauarbeiten.

Die bei Erbauung einer neuen Scheuer für M. Lehre, Gemeindepfleger's Ww., und Johs. Raaf, Gipsers Witwe vorkommenden Bauarbeiten sollen im Submissionsweg in Afford gegeben werden, und zwar:

- I. Grab-, Mauer- u. Steinhauerarbeit mit 1556 M 02 J.
 - II. Zimmerarbeit mit 1367 M 30 J.
 - III. Schlosserarbeit mit 76 M 68 J.
- Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind bei Gemeindepfleger Lehre in Fielshausen zur Einsicht aufgelegt. Tüchtige Unternehmer haben ihre Offerte, in Prozenten der Ueberchlagspreise ausgedrückt, schriftlich mit entsprechender Aufschrift längstens bis **Freitag den 8. Juli d. J., nachmittags 1 Uhr,**

portofrei bei Gemeindepfleger Lehre oder um bejagte Zeit im Rathhaus zur Einde in Fielshausen, wo die Affordsverhandlung stattfindet, einzureichen.

N. N.

Nagold, den 2. Juli 1887.
 Oberamtsbaumeister H. Schuster.

Nagold.

Verkauf.

Wegen Bezugs von hier verkaufe ich am **Samstag den 9. Juli, vorm. 9 Uhr,**

ca. 1500 Liter Rot- & Weißweine

von den Jahrgängen 1885 & 86, sowie einen neuen starken

Einspannerwagen und 1 noch wenig gebrauchtes **Pferdegeschirr.**

H. Heilemann
 a. Dirich.

Fielshausen.

Guten Wein das Liter zu 30 Pfg.

— unter 20 Liter wird nicht abgegeben — empfiehlt

Vindenvirt Rauser.

Nagold.

1000 Mk. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat
 alt Kronenwirt Mayer.

Auflage der „N. M. Z.“ 49 000. **Preis-Bilder-Rätsel** der „Neuen Musik-Zeitung“. Auflage der „N. M. Z.“ 49 000.



Nähere Angaben über die verschiedenen Preise (Harmonium, Violinen, Oboen, Flöte etc.) u. zu beobachtende Bedingungen, enthält d. eben erschien. Nr. 7, welche d. a. Buch- u. Musikhändl. gratis zu beziehen ist.
 Bestellungen à 50 Pfg. pro Quartal durch alle Buch-, Musik- u. Händl. u. d. Postanstalt in Basel von Köln unter Kreuzband Nr. 126

Wildberg.
Weingeist
 96% garantiert
 trotz fortwährendem Aufschlag billigt.
A. Köhler.

Nagold.
Most-Empfehlung.
 Reinen guten Most à Liter 15 Pfg.
 empfiehlt
Aug. Reichert, SEN.

Nagold.
 Einen **Wendepflug,**
 bereits noch neu, verkauft billig
Gottfried Walz.

Nagold.
Kalk-Ausnahme
Samstag den 9. d. Mts.,
 in **Rauser's Ziegelei.**

Nagold.
Kalk-Ausnahme
Samstag den 9. d. M.
 bei **Diegler Sautter.**

Nagold.
Wohnungen zu vermieten.
 Die Wohnungen in meinem zweiten und dritten Stock habe ich zu vermieten. Es werden auch einzelne Zimmer möbliert davon abgegeben.
Wilhelm Knodel, Uhrmacher.

Nagold.
Schreiner-Gesellen-Gesuch.
 2 tüchtige Arbeiter finden sofort dauernde Beschäftigung bei
M. Koch, Schreiner.

Nagold.
Pferdeknecht-Gesuch.
 Zu sofortigem Eintritt wird ein ordentlicher, fleißiger Knecht bei gutem Lohn gesucht.
 Näheres durch die Redaktion d. Bl.

Nagold.
 9 Stück **Milchschweine**
 verkauft am **Samstag den 9. Juli**
Gerber Rauser.

Wittensberg.
Gips-Gesellen-Gesuch.
 Ein oder zwei Arbeiter können sofort eintreten bei gutem Lohn bei
Gipsstr. Koh.

Nagold.
Eiserne Maulwurffallen,
 sehr praktisch, sind wieder frisch eingetroffen bei
Heinrich Müller.

Blasenkatarrh.
 Ich bezeuge hiemit Hrn. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus, daß er mich von einem chronischen, 20 Jahre bestehenden Blasenkatarrh mit Urindrang, Schmerzen beim Urinieren im Alter von 56 Jahren geheilt hat. Behandlung briefl.! Unschädlich. Mittel! Keine Berufsförderung!
 Joh. R ä g.
 Eichholz b. Messen, August 1886.
 Adresse: „Bremicker postlag. Konstanz.“

Frucht-Preise:
 Tübingen, den 1. Juli 1887.

Dinkel	8 —	7 88	7 75
Haber	6 26	6 17	6 07
Gerste	—	9 71	—

Calw, den 2. Juli 1887.

Dinkel	8 30	8 24	8 20
Haber	7 —	6 68	6 20

Gestorben:
 Den 6. Juli: Eberhardt, Kind des Weichenswärters Schöttle, 4 Wochen alt; Beerdigung den 8. Juli, vorm. 9 Uhr.